



## »Salzburger Kulturtage«

**16. bis 31. Oktober 1994**

veranstaltet von der Salzburger Kulturvereinigung  
in Zusammenarbeit mit der Internationalen Stiftung  
Mozarteum, dem Landestheater Salzburg,  
der Konzertdirektion Leskowitz und der Konzert-  
direktion Nerat.

Großes Festspielhaus,  
Donnerstag, 20. Oktober 1994,  
19.30 Uhr

Veranstalter:  
Salzburger Kulturvereinigung

# Dresdner Philharmoniker

Dirigent: Michel Plasson

Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

Udo Zimmermann: „Dans la marche“ („Unterwegs“)  
(geb. 1943) Hommage für Witold Lutoslawski

W. A. Mozart: Konzert für Klavier und Orchester  
(1756–1791) Es-Dur, KV 271 („Jeunehomme“)  
Allegro  
Andantino  
Rondeau – Presto

Pause

Ludwig v. Beethoven: Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55  
(1770–1827) („Eroica“)  
Allegro con brio  
Marcia funebre: Adagio assai  
Scherzo: Allegro vivace  
Finale: Allegro molto



*Die Konzerte der Salzburger Kulturvereinigung werden von folgenden Institutionen finanziell unterstützt: Stadt Salzburg, Land Salzburg, Fremdenverkehrsförderungsfonds, Wirtschaftskammer und Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg. Wir danken den genannten Subventionären für ihre so wertvolle Hilfe, ohne die unsere Konzerte nicht zu so günstigen Preisen angeboten werden könnten.*

## EINFÜHRUNG

Udo Zimmermann . . . siehe Beiblatt!

**Wolfgang Amadeus Mozart** schrieb das Klavierkonzert Es-Dur, KV 271, für Mademoiselle Jeunehomme, die angeblich 1777 in Salzburg gewesen ist und die er später dann auch in Paris wieder getroffen hat. Sie muß eine interessante Künstlerin gewesen sein, davon spricht jeder Takt unseres Konzertes. Der Mozart-Forscher Alfred Einstein nennt es geradezu die „Eroica“ Mozarts, und zwar nicht wegen der Tonart oder etwaiger thematischer Beziehungen, sondern weil sich darin genau wie in Beethovens „Dritter“ Jugendlichkeit und Reife vereinen. Sogleich das KopftHEMA des Allegro entsteht im Zusammenwirken von Orchester und Solo. Wohl strafft es sich im Bewußtsein jugendlicher Kraft, doch sein Feuer sprüht nicht hell auf, denn über dem phantasievollen Satz liegt wie ein kostbarer Schmelz eine leise Umflortheit. Wie sehr der Einundzwanzigjährige aber ein Wissender war, offenbart das Andantino in c-Moll: verhalten und gedämpft hebt in den Streichern eine Melodie an, die ob der stillen, gefaßten Resignation, die kaum verhohlen darin mitschwingt, nur umso mehr ergreift. Nicht zufällig hat Mozart die Moll-Tonart gewählt! Welch dunkle Erregung er in ihr bändigen muß, zeigt bestürzend das Solo am Schluß des Satzes, eine Kadenz, die im Grunde das Rezitativ einer jäh hervorbrechenden Leidenschaft ist. Und selbst im Presto-Rondeau ist der innere Aufruhr noch nicht ganz abgeklungen.

**Ludwig van Beethoven** gestaltete die Variationen des letzten Satzes der „Eroica“ über ein Thema, das er schon zuvor in der Schlußnummer seines Ballets „Die Geschöpfe des Prometheus“ verwendet hatte. Durch die bedeutsame Behandlung dieses Themas, das er sicherlich nicht zufällig oder mangels eines besseren Einfalls dem krönenden Schlußsatz dieses Werkes zugrunde gelegt hat, wollte er offenbar eine inhaltliche Beziehung zu der Gestalt des Titanen Prometheus herstellen. Mit anderen Worten: Beethoven faßt hier das Heroische im geistigen Sinn auf. Sein Held ist also nicht ein unbesiegbare Übermensch sondern ein Kämpfer für die hohen ethischen Ideale der Menschheit. Folgerichtig ist hier nicht die Form oberstes Gesetz sondern die Idee, die sich die ihr gemäße Form schafft. Schon in der Durchführung des ersten Satzes zeigt Beethoven sein Jupiterhaupt, indem er weit über das Maß des bisher Üblichen hinausgeht und mit allem Herkömmlichen bricht. Sie ist daher nicht nur ausgedehnter, auch ihr Inhalt ist gewaltig. Den zweiten Satz nannte Beethoven selbst *Marcia funebre*, was soviel wie Trauermarsch bedeutet. Es ist eine heroische Trauermusik, die nicht ihresgleichen hat. Der dritte Satz stellt das erste der für Beethoven typischen großen „Scherzi“ dar, er hebt sich jedenfalls weit über das Scherzo seiner zweiten Symphonie empor. Das leichte Gewand des Tempos ist vollständig abgestreift und so begegnet man einem Seelengemälde, in dem düstere Stimmungen mit phantastischen Gefühlen bunt wechseln. Der Schlußsatz, ein Allegro molto, ist als eigenartige Verbindung von Sonatensatzform und Variationszyklus aufzufassen. Den Ausklang der „Eroica“ bildet ein sehr schwungvolles Finale, dessen unmittelbarer Wirkung sich wohl niemand entziehen kann. Alles in allem stellt das Werk eine geradezu ideale Apotheose des Heldischen aus dem Geist der Musik und einen Wendepunkt in der symphonischen Entwicklung Beethovens dar. Nach den vorangegangenen Symphonien ist die „Eroica“ nämlich das erste große Bekenntniswerk des Bonner Meisters. Zeugnis höchsten künstlerischen und menschlichen Verantwortungsbewußtseins, ist sie diktiert von bedingungslosem sittlichen Ernst gegenüber der Aufgabe, das Leben nicht nur zu meistern, sondern ihm im Zeichen der Humanitas Sinn und Tiefe zu geben.

Dr. Heinz Klier

**Die Dresdner Philharmonie**, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich rund 60 Konzerten im Festsaal des Kulturpalastes wesentlich das Musikleben der Stadt. Die Konzerte des aus der 450jährigen Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters sind für Tausende Dresdner und die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt durch interessante und vielgestaltige Programme. International renommierte Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester in seiner Heimatstadt. Ihrerseits sind die Philharmoniker gefragte Künstler auf den Konzertpodien des Auslandes. Durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Südamerika und in die USA führten Gastspielreisen die Philharmoniker. In der Vergangenheit haben u. a. Brahms, Tschaikowskij, Dvorak und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. So bedeutende Dirigenten wie Hans von Bülow, Fritz Busch, Arthur Nikisch, Erich Kleiber und nach 1945 Otto Klemperer, Vaclav Neumann, Seiji Ozawa u. a. musizierten mit dem Klangkörper. Als Orchesterleiter waren u. a. Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel und Jörg Peter Weigle tätig, mit denen zahlreiche Schallplatten und CD-Einspielungen vorliegen. Seit September d. J. ist Michel Plasson künstlerischer Leiter des Orchesters.

**Michel Plasson** sammelte seine ersten Erfahrungen auf dem musikalischen Sektor als Orchestermusiker. Nach ein paar Semestern Klavierstudium bei Lazare Lévy ließ er sich am Schlagzeug ausbilden und errang als Schüler von Felix Passerone am Pariser Konservatorium sogar einen ersten Preis, woraufhin er Angebote von mehreren großen Orchestern bekam. Er studierte jedoch Dirigieren bei Eugène Bigot und gewann den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für junge Dirigenten in Besançon. Kein Geringerer als Charles Münch riet ihm, seine Studien in den USA fortzusetzen, wo er Schüler von Münchs Nachfolger Erich Leinsdorf, von Monteux und Stokowski wurde. 1965 zog es ihn nach Frankreich zurück, wo ihm die musikalische Leitung der Oper von Metz übertragen wurde. Eine internationale Karriere bahnte sich an, als er drei Jahre später die musikalische Leitung des „Orchestre National du Capitole de Toulouse“ übernahm. Er formte aus einem typischen Orchester der französischen Provinz in zäher Aufbauarbeit einen Klangkörper, der bereits zehn Jahre später bei einem Konzert im Kennedy-Center in Washington ein sachverständiges Publikum zu Ovationen hinriß.

**Bruno Leonardo Gelber**, in Argentinien geboren, begann schon als Dreijähriger mit dem Klavierspiel und trat mit fünf Jahren erstmals öffentlich auf. Bald darauf studierte er bei Vincenzo Scaramuzza, der auch der Lehrer von Martha Argerich war. Als 19jähriger erhielt er von der französischen Regierung ein Stipendium, um in Paris bei Marguerite Long zu studieren, die ihm erklärte: „Sie werden mein letzter Schüler sein, aber der Beste“. Beim Wettbewerb Marguerite Long belegte er den dritten Platz, was einen handfesten Skandal heraufbeschwor, denn für die Öffentlichkeit war er eindeutig der Sieger. Unmittelbar darauf setzte seine große weltweite Karriere ein. Schon unter den Dirigenten seiner ersten Konzerte finden sich so berühmte Namen wie Lorin Maazel, Ernest Ansermet, Rudolf Kempe, Ferdinand Leitner, Georges Szell und Josef Krips. Des weiteren hat er mit Sergiu Celibidache, Sir Colin Davis, Mstislav Rostropowich, Riccardo Chailly und Christoph Eschenbach zusammengearbeitet, um nur einige zu nennen. Gelber nahm zahlreiche Schallplatten auf, für die er den Grand Prix du Disque, den Preis der Schallplattenfreunde und zweimal den großen Preis der Akademie Charles Cros erhielt.

#### VORANZEIGE

**Mittwoch, 9. November, 19.30 Uhr: 4. Konzert im Zyklus „Die große Symphonie“ im Großen Festspielhaus.** Das Mozarteum-Orchester, Salzburg, spielt unter der Leitung von André Bernard, Paris, die Symphonie Nr. 85 B-Dur („La Reine“) von Haydn, die Suite für Viola und Orchester (1919) von Bloch (Solist: Thomas Riebl, Salzburg) und die Symphonie Nr. 4 B-Dur, op. 60 von Beethoven. Restkarten in allen Kartenbüros und bei der Salzburger Kulturvereinigung im Trakl-Haus, Waagplatz 1a.

## Die Opern bei den „Salzburger Kulturtagen“

- 1972 „Aida“ von Giuseppe Verdi mit Gwendolyn Killebrew, Enriqueta Tarres, Rolf Kühne, Albino Toffoli und Peter Wimberger in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Peter Busse.
- 1973 „Turandot“ von Giacomo Puccini mit Bonita Glenn, Danica Mastilovic, Jon Bucea, Hans Nowack und Kurt Strauß in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Ladislav Stros.
- 1974 „Salome“ von Richard Strauss mit Grace Hoffman, Maria Kremerova, Josef Köstlinger, Rolf Kühne und Fritz Uhl in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Peter Busse.
- 1975 „Tannhäuser“ von Richard Wagner mit Helga Freivogel, Leonore Kirschstein, Karl Walter Böhm, Manfred Schenk und Wolfgang Schöne in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Richard Bletschacher.
- 1976 „Tosca“ von Giacomo Puccini mit Sylvia Sass, Giuseppe Giacomini und Eberhard Wächter in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Alberto Erede. Inszenierung: Hans-Peter Lehmann.
- 1977 „Mozart und Salieri“ von Nikolaj Rimskij-Korsakow mit Wladimir Atlantow und Jewgenij Nesterenko. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Grigorij Pankow.  
„Jolanta“ von Piotr Iljitsch Tschaikowskij mit Tamara Milaschkina, Wladimir Atlantow, Jewgenij Nesterenko und Surab Sodkilawa in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Oleg Moraljow.
- 1978 „Jenufa“ von Leos Janáček mit Elise Galama, Nadézda Kniplová, Radmila Smiljanic, Jean van Ree, Hans Jürgen Schmidt und Klaus Wallprecht in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Ladislav Stros.
- 1979 „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner mit Elise Galama, Sabine Hass, Chris Merritt, Leif Roar, Heikki Toivanen und Hermann Winkler in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Hermann Keckeis.
- 1980 „Manon Lescaut“ von Giacomo Puccini mit Nancy Shade, Chris Merritt, Vasile Moldoveanu, Eberhard Storz und Klaus Wallprecht in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Leopold Hager. Inszenierung: Alfred Wopmann.
- 1981 „Simone Boccanegra“ von Giuseppe Verdi mit Mechthild Gessendorf, Kurt Rydl, Guillermo Saràbia und Pierro Visconti in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Ralf Weikert. Inszenierung: Karl Heinz Drobesch.
- 1983 „La Traviata“ von Giuseppe Verdi mit Eugenia Moldoveanu, Jane Edward, Miguel Cortez und Juri Masurok in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Ralf Weikert. Inszenierung: Karl Heinz Drobesch.
- 1984 „Rigoletto“ von Giuseppe Verdi mit Denia Mazzola, Pietro Ballo und Benito di Bella in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Ernö Weil.
- 1985 „Tosca“ von Giacomo Puccini mit Awilda Verdejo, Aldo Filistad und Robert Overman in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Günter Könemann.  
„Norma“ von Vincenzo Bellini mit Veneta Janeva-Iveljić, Dunja Vejzović und Krunoslav Cigoj in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Miro Belamarić. Inszenierung: Vlado Habunek. Gastspiel des Kroatischen Nationaltheaters Zagreb.
- 1986 „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven mit Agnes Habereeder, Paul Frey und Rolf Kühne in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Wolfgang Glück. Ausstattung: Siegwulf Turek.
- 1987 „Lucia di Lammermoor“ von Gaetano Donizetti mit Denia Mazzola, Franco Giovine und Giuseppe Morino in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Renzo Giacchieri.
- 1988 „Die Walküre“ von Richard Wagner mit Shirley Close, Johanna-Lotte Fecht, Wolfgang Müller-Lorenz und Konstantin Sfiris in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Christian Pöppelreiter.
- 1989 „La Bohème“ von Giacomo Puccini mit Kallen Esperian, Ingela Berglund und Giuseppe Morino in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Lutz Hochstraate.
- 1990 „Otello“ von Giuseppe Verdi mit Kallen Esperian, Spas Wenkoff und Paolo Gavanelli in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung und Ausstattung: Siegwulf Turek.

- 1990 „**Salome**“ von Richard Strauss mit Lise Karlsson, Kerstin Witt, Günter Neumann und Karl-Heinz Stryczek in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Reinhart Zimmermann. Inszenierung: Joachim Herz. Gastspiel der Staatsoper Dresden.
- 1991 „**Mozart und Salieri**“ von Nikolai Rimskij-Korsakow mit Jurij Marusin (Mozart) und Anatolij Kotscherga (Salieri) und „**Der steinerne Gast**“ von Alexander Dargomyschski mit Jurij Marusin, Olga Borodina, Makvala Kasraschwili, Gregorij Griziuk und Michail Krutikov in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Sergei Milkov. Bühnenbilder und Kostüme vom Bolschoi-Theater, Moskau.
- 1992 „**Der Troubadour**“ von Giuseppe Verdi mit Elisabetta Fiorillo, Daniela Longhi, Kaludi Kaludow, Mikhail Krutikov und Roberto Servile in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Lutz Hochstraate.  
 „**Nabucco**“ von Giuseppe Verdi mit Veneta Janeva-Iveljic, Suna Uroic, Neven Belamaric, Josip Lešaja und Hrid Matić in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Roberto Tolomelli. Inszenierung: Peter Selem. Gastspiel des Kroatischen Nationaltheaters Zagreb.
- 1993 „**Der Rosenkavalier**“ von Richard Strauss mit Juliane Banse, Claudia Eder, Edith Mathis und Günter Missenhardt in den Hauptrollen. Musikalische Leitung: Hans Graf. Inszenierung: Joachim Herz.

## OPERN-GALAABENDE

- 1980 **Bolschoi-Gala** mit Tamara Milaschkina, Sopran, Elena Obraszowa, Mezzosopran, Wladimir Atlantow, Tenor, Jurij Masurok, Bariton, Jewgenij Nesterenko, Baß, und dem Opernorchester des Bulgarischen Rundfunks unter der Leitung von Jurij Simonow.
- 1981 **Opern-Gala mit Agnes Baltsa**, Mezzosopran, und den Budapester Philharmonikern unter der Leitung von Kurt Wöss.
- 1982 **Verona-Gala** mit Raina Kabaivanska, Sopran, Bruna Baglioni, Mezzosopran, Nazareno Antinori, Tenor, Garbis Boyagian, Bariton, und dem Orchester der Arena di Verona unter der Leitung von Michelangelo Veltri.
- 1983 **Deutsche Romantische Oper mit Hermann Prey** und dem Chor und Orchester der Slowakischen Philharmonie unter der Leitung von Kurt Wöss.  
**Bolschoi-Gala** mit Tamara Milaschkina, Sopran, Tamara Sinjawschkaja, Mezzosopran, Jurij Masurok, Bariton, Jewgenij Nesterenko, Baß, und dem Mozarteum-Orchester unter der Leitung von Wolfgang Rot.
- 1987 **200 Jahre „Don Giovanni“** mit Csella Zentai, Sopran, Roberta Alexander, Sopran, Angela-Maria Blasi, Sopran, Manfred Fink, Tenor, Thomas Hampson, Bariton, Walter Berry, Baß und den Prager Symphonikern unter der Leitung von Jiri Belohlavek.
- 1989 **Opern-Gala: Eva Lind, Sopran, Francisco Araiza, Tenor** und das Salzburger Mozarteum-Orchester unter der Leitung von Ralf Weikert.

## BALLETTABENDE

- 1982 **Stuttgarter Ballett** mit „Romeo und Julia“, Musik von Sergej Prokofjew. Choreographie und Inszenierung: John Cranko. Orchester: Stuttgarter Philharmoniker. 2 Abende im Großen Festspielhaus.
- 1984 **Ballet Nacional Español, Madrid**, mit „Der Dreispitz“, Musik: Manuel de Falla; Choreographie: Antonio; „Flamenco-Suite“, Musik: Folklore; Choreographie: Juan Quintero; „Zapateado“, Musik: Pablo Sarasate; Choreographie: Felipe Sanchez und „Ritmos“, Musik: José Nieto; Choreographie: Alberto Lorca. Orchester: Baskisches Nationalorchester, San Sebastian. 2 Abende im Großen Festspielhaus.
- 1986 **Stuttgarter Ballett** mit „Eugen Onegin“, Musik von P. I. Tschaikowskij. Choreographie: John Cranko, Bühnenbild und Kostüme: Jürgen Rose. Orchester: Württembergische Philharmonie. 2 Abende im Großen Festspielhaus.
- 1988 **Ballett der Bayerischen Staatsoper, München**, mit „Schwanensee“, Musik von P. I. Tschaikowskij. Choreographie: Peter Wright, Bühnenbild und Kostüme: Philip Prowse. Orchester: Sinfonieorchester Graunke. 2 Abende im Großen Festspielhaus.
- 1991 **Ballett der Staatsoper Lodz**, mit „Wolfgang Amadeus“ – großes Ballett über das Leben Mozarts. Idee und Choreographie: Gray Veredon. Musik: W. A. Mozart. Ausstattung: Erik Ulfers. 2 Abende im Großen Festspielhaus.
- 1993 **St. Petersburger Ballett-Theater** mit „Briefe an Tschaikowskij“. Idee und Choreographie: Boris Eifmann. Musik: P. I. Tschaikowskij. 2 Abende im Großen Festspielhaus.

# *D*er Kunst ihre Freiheit.



*ES geht*

Kunst braucht Freiraum, um sich entwickeln zu können. Ideellen, gesellschaftlichen, finanziellen Freiraum, den unsere Kunstförderung zu finanzieren hilft.



## Salzburger Sparkasse

Die Bank als Partner

Geldwechsel • Exchange • Cambio  
Geldanlage und Vermögensberatung  
Deposits and Investments-Service



*Aus Freude am Schönen*  
*Mode von*

**SALKO**

IHR MODEBERATER

SALZBURG, IGNAZ-HARRER-STRASSE 43-47, TEL. 0662/434693



**Udo Zimmermann**, Dresdner von Geburt und durch die Stadt von Kind auf – er war Mitglied des Kreuzchors – künstlerisch geprägt, ist seit nunmehr vier Jahren mit Herz und Seele Intendant der Oper in Leipzig. Schon vorher ist er zunehmend als Dirigent in Erscheinung getreten, und zwar sowohl am Pult der Dresdner Staatskapelle und des Leipziger Gewandhausorchesters als auch der Berliner Philharmoniker und der Wiener Symphoniker, um nur die wichtigsten Klangkörper zu nennen. Bei uns in Salzburg hingegen ist er vor allem als Komponist, seinem eigentlichen Metier, bekannt geworden, denn schon 1981 vergaben die Festspiele an ihn ein Auftragswerk, das im Jahr darauf vom Mozarteum-Orchester uraufgeführt worden ist. Während diese „Songerie“ genannte Komposition mehr oder minder nur in Fachkreisen registriert wurde, stieß seine 1988 im Landestheater produzierte Oper „Die weiße Rose“ allseits auf großes Interesse.

Starken Widerhall fand auch sein Wirken als composer in residence der Internationalen Sommerakademie des Mozarteums im Jahre 1991, denn die Logik der musikalischen Gliederung, das Kalkül im Material sowie die Kompaktheit und Strenge des Satzes seiner Kompositionen machten auf seine Hörer einen nachhaltigen Eindruck. Seine stete Auseinandersetzung mit dem Werk von Bach und später mit dem von Lutoslawski fand erst in Leipzig vorübergehend ein Ende, denn die Aufbauarbeit an der Oper ließ ihm so gut wie keine Zeit zum Komponieren. Als Lutoslawski im Februar dieses Jahres starb, aber hinderte Zimmermann nichts mehr, diesem großen Vorbild ein musikalisches Denkmal zu setzen.

Mit „Dans la marche“ kam er auch dem Wunsch der Dresdner Philharmoniker nach, die ihn zu ihrem 125jährigen Bestandsjubiläum um eine Komposition gebeten hatten. In alter Verbundenheit mit Udo Zimmermann haben sie es gleich auch auf ihre Tournee mitgenommen und so hören wir heute ein Werk, das wie fast alle Instrumentalmusik Zimmermanns durch einen Text angeregt wurde. Sie finden ihn auf der Rückseite dieses Blattes, denn ich glaube, er kann viel zum Verständnis des Werkes beitragen. Er stammt von dem Franzosen René Char (1907–1983), nach dessen Ansicht Dichtung immer „Dans la marche“, also unterwegs ins noch „Unsagbare“ ist.

Udo Zimmermann läßt seine Musik von dorthin kommen, und so klingen denn die ersten Takte „wie ein fernes Rufen“. Nur langsam kommt es näher, zunächst allerdings bloß in den Flöten und der Harfe. Erst nach und nach gesellen sich mehr Instrumente hinzu, bis schließlich ein dichtes Klanggewebe entsteht, das stark genug ist, den Cantus firmus eines Chorals zu tragen und interessanterweise eine Anspielung auf das „Kinderlied“ aus der Oper „Die weiße Rose“ enthält. Der Schlußteil der Komposition ist mit „Come un grande lamento“ überschrieben, ist aber mehr als eine Klage, nämlich ein Aufbäumen gegen den Tod, der aber allemal stärker ist als das Leben, denn dieses ist nur der Weg, er aber das Ziel.

Nach Fritz Hennenberg, dem wir bereits eine eingehende Analyse des Werkes danken, hat Zimmermanns Trauermusik im Gedenken an Witold Lutoslawski „den Gestus eines Rituals und ist daher streng formalisiert“, ähnlich so möchte ich hinzufügen – wie die Trauermusik, die Lutoslawski 1957 zum Gedenken an Béla Bartók geschrieben hat, bei der allerdings noch eines hinzukommt: eine Ausdruckskraft, wie sie Udo Zimmermann zumindest jetzt noch nicht in der selben Intensität zur Verfügung steht.

Dr. Heinz Klier

Bitte wenden!

## Dans La Marche (UNTERWEGS)

Für Georges Blin

Jene unablässigen, phosphoreszierenden  
Spuren des Todes,  
die uns anhaften:

In den Augen derer, die wir lieben,  
lesen wir sie und wünschen doch nicht,  
sie ihnen zu verbergen . . .

\*\*\*

Zu leben vermögen wir nur im Halboffenen,  
genau an der hermetischen Scheidelinie  
von Schatten und Licht.

Doch unwiderstehlich reißt es uns vorwärts,  
all unser Wesen leiht diesem Drange Hilfe und Rausch . . .

\*\*\*

Die Poesie ist Wort und zugleich schweigende,  
verzweifelte Provokation,  
die ausgeht von unserem heischenden Sein  
und auf das Erscheinen einer Wirklichkeit zielt,  
die nicht ihresgleichen hat.

Unverweslich, gewiß.

Unvergänglich nicht; denn es gibt keine Gefahr,  
der nicht auch sie unterworfen ist.

Aber nur sie triumphiert vor aller Augen  
über den physischen Tod.

So ist die Schönheit, die Schönheit auf großer Fahrt,  
erschieden bereits in den Frühzeiten unseres Herzens,  
bald wie zum Hohne bewußt,  
bald lichtvoll wissend . . .

\*\*\*

Verhängnis für das Morgenrot ist der anbrechende Tag;  
für die Abenddämmerung  
die allverschlingende Nacht.

Einst gab es Menschen des Morgenrots.

Nun, da die Dunkelheit einbricht,  
ist vielleicht unsere Stunde.

Aber warum tragen wir Hauben wie Lerchen? . . .

Fragmente aus „Dans La Marche“ von René Char  
aus dem Französischen  
von Johannes Hübner und Lothar Klünner.